

BENEVIT aktuell

DIE VORARLBERGER PFLEGEGESELLSCHAFT



BENEVIT – EIN STARKER PARTNER DER GEMEINDEN

Die Vorarlberger Pflegegesellschaft hat sich als starker und unverzichtbarer Partner der Gemeinden etabliert. Sie ist aus der Pflegelandschaft des Landes und als Anbieter von Leistungen im stationären Bereich der Pflege und Betreuung nicht mehr wegzudenken. Das bestätigen insbesondere auch der Gemeindeverband und jene Bürgermeister, die an den sieben Standorten eng mit der gemeinnützigen Organisation zusammenarbeiten (Statements und Interviews dazu finden Sie auf den Seiten 6 bis 9 dieser Ausgabe).

Diese Rückmeldungen und die sehr positiven Ergebnisse der Befragungen von Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen im vergangenen Jahr unterstreichen den Kurs der wirtschaftlichen und qualitativen Kontinuität durch BENEVIT. Dennoch werden von der Geschäftsleitung weiterhin starke Akzente in die kontinuierliche Verbesserung zum Wohle der Bewohner/innen, deren Angehörigen und der Mitarbeiter/innen gesetzt. Dafür sorgt auch unter anderem das Qualitätssicherungssystem E-Qalin®, das inzwischen in der gesamten Organisation und allen sieben Heimen eingeführt worden ist.

Lesen Sie weiter auf Seite 9

INHALT

- 2 EDITORIAL
- 2 WAS SIE INTERESSIEREN KÖNNTE FOKUS AUF ERGONOMIE
- 4 ERLEBNISSE MIT UNSEREN BEWOHNER/INNEN EIN GARTEN VON ALLEN FÜR ALLE
- 6 UNSERE ARBEIT VON AUSSEN BETRACHTET BENEVIT UNVERZICHTBAR ALS PARTNER DER GEMEINDEN
- 9 WAS UNS DERZEIT BEWEGT QUALITATIVE WEITERENTWICKLUNG ALS KERNPROZESS
- 10 WORÜBER WIR SIE INFORMIEREN WOLLEN NEUIGKEITEN RUND UM BENEVIT
- 14 WAS UNS WICHTIG IST PRAXISANLEITUNG IN INNERBRAZ NEU AUFGESTELLT
- 16 IMPRESSUM

www.benevit.at



Liebe Leserin,
lieber Leser,

mit diesem BENEVIT aktuell wollen wir Ihnen ein weiteres Mal einen vertieften Einblick in unsere Arbeit geben.

Beim Durchlesen dieses Heftes können Sie sich ein Bild machen, woran wir arbeiten, aber auch, wie wir es tun. Es ist uns ein Anliegen, in all den täglichen Herausforderungen das Lebendige zu entdecken, dem Sinnerfüllten Platz zugeben sowie die Balance zu finden zwischen Bewährtem und Neuem, inmitten von Herausforderungen und Gewohntem, innen wie außen.

Wir freuen uns über die Rückmeldungen der Bürgermeisterin und den Bürgermeistern von unseren Standortgemeinden. Die Individualität und die Verankerung in der einzelnen Gemeinde sind uns wichtig. Das Leben in unseren Häusern soll mit jenem der Gemeinde voll integriert sein, das haben wir in unserem Leitbild auch so verankert.

Bei der Arbeit nach innen, dem organisatorischen Teil, geht es vor allem darum, Qualität in einem vertretbaren wirtschaftlichen Rahmen zu sichern und stetig weiter zu entwickeln.

Gute Einblicke wünscht Ihnen
Ihr

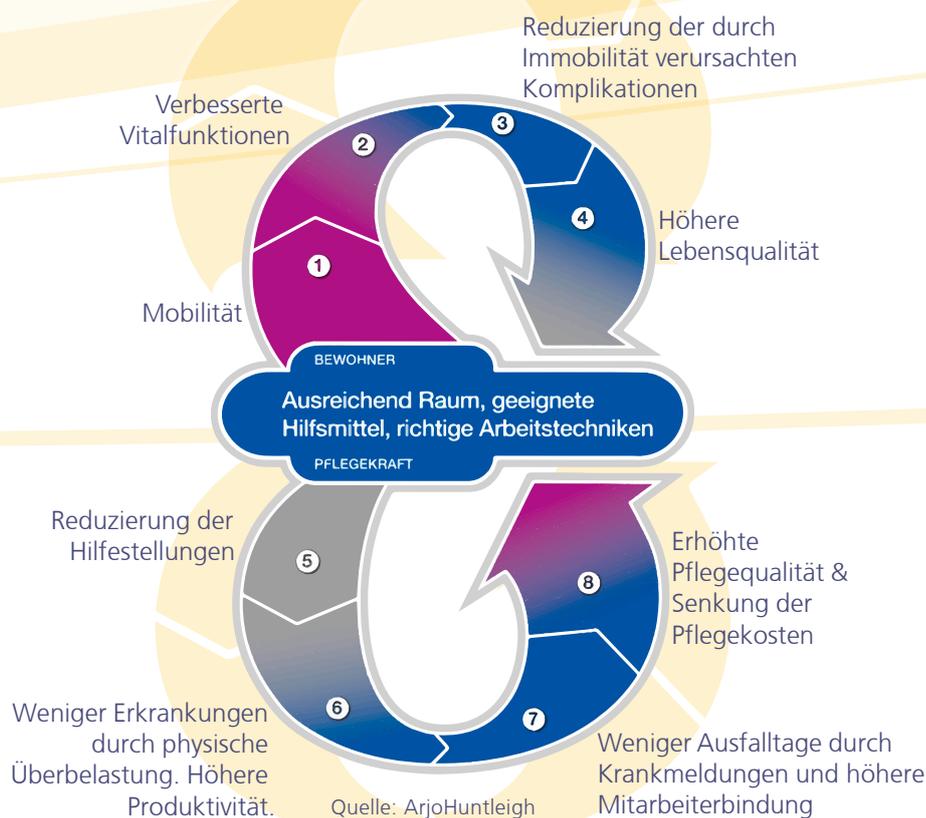
Mag. Harald Panzenböck
BENEVIT-Geschäftsführung

FOKUS AUF ERGONOMIE

In stationären Langzeitpflegeeinrichtungen stellen die Mitarbeiter/innen die wichtigste Ressource dar. Denn während der Bedarf an Pflegefachkräften steigt, nimmt das Angebot an qualifiziertem Personal weiter ab. Dazu kommt eine höhere Pflegebedürftigkeit von Bewohner/innen. Als Folge daraus werden die Pflegeteams physisch und psychisch immer stärker belastet, was sich unter anderem in einem Anstieg an krankheitsbedingten Ausfällen von Mitarbeiter/innen oder dem frühzeitigen Ausscheiden aus dem Pflegeberuf zeigen kann. Es sei denn, man steuert dagegen, was BENEVIT an ihren sieben Standorten in Vorarlberg mit Unterstützung des Fonds gesundes Vorarlberg nun verstärkt tun will.

„Der Druck für Pflegefachkräfte nimmt weiter zu. Was für Bewohner/innen Lebensraum ist, ist für Mitarbeiter/innen Arbeitsplatz. Während der erste Bereich gesetzliche Vorgaben hat, fehlen diese im zweiten großteils. Dazu kommt, dass aufgrund von Personalschlüssen nicht die Anzahl der Pflegekräfte, sondern deren Qualifikation steigt. Dadurch entsteht Zeitdruck und Stress, weshalb Effizienz in den Abläufen eine immer größere Rolle spielt“, sagt Bernd Potthoff, leitende Führungskraft von ArjoHuntleigh, einem auf Ergonomie in der Pflege spezialisierten Weltunternehmen, mit dem BENEVIT zu dieser Thematik kooperiert.

DIE POSITIVE ACHT



MOBILITÄT IM MITTELPUNKT

Das ein halbes Jahr geplante und im Herbst gestartete Projekt „ergonomisches Arbeiten in Pflege und Betreuung“ zielt darauf ab, dass Mitarbeiter/innen entlastet werden und Bewohner/innen ihre Sicherheit und Mobilität erhalten oder steigern. „Insgesamt heißt Effizienz für uns nicht weniger Personal, sondern das Schaffen von Zeiteresourcen im Unternehmen. Ergonomisches Arbeiten bedeutet nämlich unter anderem, die Arbeit besser vorzubereiten und durchzuführen sowie Wegzeiten zu sparen. Zudem reduzieren sich sukzessive Risiken für Muskel-Gelenks-Erkrankungen, welche in der Pflege sehr häufig sind“, so BENEVIT-Pflegedirektorin Carmen Helbok-Föger.

Beim Projekt steht aber vor allem die Mobilität der Bewohner/innen im Mittelpunkt, die dadurch optimal gefördert werden soll. „Dabei geht es nicht nur um den Lifter oder Hilfsmittel. Sie gehören zwar auch dazu und bringen den Mitarbeiter/innen Erleichterungen bei Arbeitshöhe und Gewicht. Das ist aber nur ein Puzzle-Stück in einem Gesamtprozess, der betrachtet wird“, so Bernd Potthoff, dessen Spezialistenteam aus 2 Trainern und einem Projektleiter derzeit Mitarbeiter/innen in allen BENEVIT-Häusern als Multiplikatoren in 80 Theoriestunden (10x8) und 64 Praxisstunden vor Ort in den Heimen (8x8) ergonomisch ausbildet.



Bernd Potthoff
Leiter Diligent DACH,
ArjoHuntleigh GmbH



Carmen Helbok-Föger, MSc
BENEVIT-Pflegedirektorin

SICHERHEIT UND QUALITÄT

„Ergonomie wird mit diesem Projekt wie Gerontopsychiatrie und Palliative Care als Qualitätsprozess bei BENEVIT zentral verankert. Das bringt nicht nur mehr Sicherheit für unsere Bewohner/innen, sondern vor allem eindeutige Arbeitsaufträge und Klarheit für unsere Pflegeteams. Wir senken Krankenstände und gewinnen als Arbeitgeber an Attraktivität. Voraussetzung dafür werden neben Schulungen auch Investitionen in Infrastruktur und Hilfsmittel in den nächsten 2 bis 3 Jahren sein. Letztere werden in der Folge aber

sicher intensiver und effizienter genutzt“, so Carmen Helbok-Föger zum Nutzen des Projekts „ergonomisches Arbeiten in der Pflege und Betreuung“ bei BENEVIT.

Basis für dieses Qualitätssicherungs-Projekt bilden wissenschaftliche Grundlagen, welche die Partnerfirma ArjoHuntleigh zum Beispiel zur Entwicklung einer „Mobilitätsgalerie“* genutzt hat. Dieses Modell sieht fünf Typologien von Bewohner/innen vor, die je nach Mobilitätsgrad in A wie Albert, „der gehfähig und unabhängig

ist“, bis E wie Emma, „die praktisch vollständig bettlägerig und von der Pflegekraft abhängig ist“, einzuteilen sind. Diese Erkenntnisse haben zudem Eingang ins ISO-Zertifizierungssystem gefunden** und ermöglichen eine individualisierte Mobilitätskonzeption. Darüber hinaus macht die „Positive Acht“ derselben Firma die günstige Wechselwirkung des Ergonomie-Projekts für Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen auf einen Blick sichtbar, weswegen sie nebenstehend im Original abgebildet wird.

* Knibbe JJ, Knibbe NE: Assessments of patients with a 5-category or a 3-category practical classification system: validity and practicality.

** DIN ISO/TR 12296 (Technical Report)

EIN GARTEN VON ALLEN FÜR ALLE

„Eigentlich hat sich das mit dem Garten einfach so entwickelt und war zunächst gar nicht als Jahresmotto für unser Abt-Pfanner-Haus hier in Langen bei Bregenz gedacht“, erinnert sich die Heim- und Pflegeleiterin Michaela Depaoli-Neuwirt. „Es ist also irgendwie entstanden, und ich sowie die Bewohner/innen und die Mitarbeiter/innen waren gleich mit dabei!“ Was war geschehen? Man wollte den ursprünglichen Kräutergarten von weit hinten nach vorne bringen, also dorthin, wo sich die Bewohner/innen aufhalten, wenn sie im Freien sind.

Der Zivildienstler hat dann die Initiative ergriffen und sich an einer Konstruktion eines Hochbeets im Eingangsbereich des Hauses versucht. „Das hat er mit Bravour gemacht. Und zwar unter großer Beteiligung und zum Teil auch Aufsicht unserer Bewohner/innen, die zugeschaut haben und auch mal meinten, dass dies und jenes nicht besonders gerade geraten sei. Von da an war es nicht nurmehr der Garten für die Küche, sondern jener der Bewohner/innen selbst.“



BEWOHNER/INNEN KENNEN SICH BEIM GÄRTNERN AUS

Ab jetzt wurde gemeinsam gegossen, gepflanzt, gejätet und geerntet. „Es ist am Morgen schon losgegangen: Einzelne Bewohner/innen haben nach dem Frühstück gleich nachgeschaut, ob mit ihrem Garten noch alles in Ordnung ist. Manchmal gab es Schneckenalarm, hin und wieder wurde Unkraut von Hand ausgelesen, und häufig musste man eifrig gießen, weil es diesen Sommer sehr heiß gewesen ist“, berichten Maria Feßler und Jessy Mathew vom Langener Pflorgeteam über ihre Erlebnisse mit Bewohner/innen.

Ein Blick in die neue Langener Heimzeitung zeigt, dass das Interesse und die Kenntnisse der Bewohner/innen zum Thema „Garten“ kein Zufall sind. Nahezu alle hatten früher selbst einen Garten aufgebaut oder zu betreuen. „Früher hatten die Leute nicht so viel, da war das eine Frage des Überlebens. Deswegen wissen unsere Bewohner/innen genau, was passiert und was zu beachten ist. Sie bemerkten zum Beispiel, wann sich ein Beet etwas abgesetzt hat und haben dann einfach Erde nachgefüllt“, so Maria Feßler.



AUCH DIE KÜCHE PROFITIERT VOM „JAHR DES GARTENS“

Insbesondere dann, wenn etwas reif wurde, meldeten Bewohner/innen dies sofort. „Sie haben einfach immer dazu geschaut und mit dem Garten wie selbstverständlich gelebt. Die Tätigkeiten wurden von Allen in den Heimaltag integriert“, erzählt Jessy Mathew. Profitiert davon hat vor allem das Küchenteam, das von Bewohner/innen regelmäßig mit frisch geerntetem Gemüse wie Tomaten, Zucchini, Salatköpfen, Kohlrabi oder Tomaten, aber auch mit Schnittlauch, Petersilie oder Rosmarin, versorgt worden ist.



„Natürlich wurde manches wie Erdbeeren eher im Naschmodus gepflückt, und selbstverständlich reichte die Menge niemals für eine ganze Mahlzeit aus, aber die Produkte unseres Gartens haben das bestehende Speisenangebot ideal ergänzt. Vor allem aber besteht kein Zweifel daran, dass das Gemüse aus dem eigenen Garten geschmacklich viel besser als bloß Eingekauftes ist. Dabei spielt die emotionale Verbindung aufgrund des eigenen Beitrags sicher auch eine gewisse Rolle“, so Erna Fink vom Küchenteam.

DAS IDEALE AKTIVIERUNGSPROGRAMM IM KLEINEN HEIM

„Uns als kleinem Haus ist es möglich, solch ein Projekt hausübergreifend zu machen. Wir brauchen etwas, was jederzeit und in aller Kürze Stimulation für Bewohner/innen bringt, also etwas, was man in den Heimaltag problemlos einfließen lassen kann“, erklärt Heimleiterin Michaela Depaoli-Neuwirt den Nutzen des Projekts. „Zudem waren die Bewohner/innen sehr stolz auf das Erreichte. Die Gartenarbeit brachte ihnen Ablenkung von den Sorgen, aber auch Anerkennung, zum Beispiel von Besuchern oder Angehörigen.“

Allerdings: Obwohl die Bewohner/innen von sich aus viel einbrachten und sich um den Garten kümmerten, mußte die Heimleitung auch bei einem solchen Vorhaben einen geeigneten Rahmen zur Verfügung stellen. So hat sie zum Beispiel durch regelmäßiges Nachfragen deutlich gemacht, dass der Garten für das Haus und alle Beteiligten wichtig ist, und dass die viele Arbeit dahinter auch gesehen wird. Zudem ist sie sicher, dass das Projekt ohne die Betreuung und des gemeinsamen Tuns durch die Mitarbeitenden Edith und Anton Schwärzler in der Form nicht bewältigbar gewesen wäre.

DAS „JAHR DES GARTENS“ WAR EIN VOLLER ERFOLG!

Als dann beim traditionellen Herbstfestle in Langen wiederum das Jahresmotto „Garten“ im Mittelpunkt stand und unter anderem eine Diashow gezeigt wurde, welche Erlebnisse der Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen beim Säen bis zum Ernten zeigte, wurde sofort Allen klar: Das Jahr des Gartens war für Alle im Abt-Pfanner-Haus eine wertvolle und bereichernde Erfahrung und damit aus Sicht der Heimleitung und der Projektverantwortlichen ein voller Erfolg!



Wie die 7 Standort-Bürgermeister/innen die Rolle und Entwicklung von BENEVIT sehen

BENEVIT UNVERZICHTBAR ALS PARTNER DER GEMEINDEN

Die gemeinnützige Vorarlberger Pflegegesellschaft BENEVIT betreibt Sozialzentren und Pflegeheime in sieben Gemeinden des Bundeslandes Vorarlberg. Die Bürgermeister/innen dieser Standorte sind daher wichtige und enge Partner der Organisation. Sie beobachten und kennen deren Entwicklung. Wir haben sie daher um ein kurzes Statement oder Interview zur Frage gebeten, wie wichtig BENEVIT als starker Partner der Vorarlberger Gemeinden in Fragen der Pflege und Betreuung inzwischen ist.

Das „Haus Klostertal“ feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Weshalb ist es inzwischen unverzichtbar für die Menschen mit Pflegebedarf aus der Region? [E.Hartmann]: Unser Sozialzentrum in Innerbraz ist unverzichtbar, weil es ein integrativer Bestandteil einer umfassenden Betreuung und Begleitung von alten Menschen in der Kombination von ambulant und stationär ist.

Weshalb braucht es in kleinen Gemeinden und abgelegenen Tal-schaften weiterhin eine stationäre Pflege, wo doch das Land gerade die Pflege zu Hause weiter forcieren will? [E.Hartmann]: Das eine geht nicht ohne das andere. Es braucht eine intelligente Verschränkung von beiden Angeboten.

Was hat sich aus Ihrer Sicht in den vergangenen Jahren in Bezug auf Pflegebedarf in den Kommunen verändert? [E.Hartmann]: Der Anteil an Demenzerkrankten und Pflegebedürftigen mit hohem Betreuungsbedarf ist stark gestiegen.

Wie können Gemeinden die höheren Anforderungen an die Pflege bei gleichzeitig stetig steigenden Kosten bewältigen? [E.Hartmann]: Nur in Kombination mit einem vernetzten Anbieter von mehreren Heimen, was Synergien bringt, wie es eben bei BENEVIT der Fall ist.

Inwiefern spielt hier eine eigene Vorarlberger Pflegegesellschaft wie BENEVIT eine wesentliche Rolle? [E.Hartmann]: Die Strategie wird klar auf die Bedürfnisse der Gemeinden angepasst und folgt nicht einer rein unternehmerischen Philosophie. Das Führen von kleinen Sozialzentren wäre ohne BENEVIT nicht möglich, weshalb die Organisation für die Region Klostertal/Arlberg unverzichtbar ist.

Welche Herausforderungen sehen Sie auf die Kommunen beim Pflegethema zukommen, und wie könnte BENEVIT als Tochter des Gemeindeverbandes hier zur Bewältigung beitragen? [E.Hartmann]: Die Herausforderungen liegen in der demographischen Entwicklung, und hier ist BENEVIT ein wesentlicher Partner bei der Entwicklung von entsprechenden Antworten, auch im Sinne von Know how-Transfer.

Zum Abschluss noch eine persönliche Frage: Welche Versorgung im Alter wünschen Sie sich für sich, und wäre das Haus Klostertal eine Variante für Sie? [E.Hartmann]: So lange wie möglich zu Hause bleiben zu können, und bei entsprechender Pflegebedürftigkeit ist natürlich das Haus Klostertal eine Option.



Eugen Hartmann
Bürgermeister der
Gemeinde Innerbraz

Standort des
Sozialzentrums Haus Klostertal,
das heuer das
10-Jahres-Jubiläum begeht



„Die vielfältigen Aufgaben im Bereich Pflege und Betreuung können nur gemeinsam bewältigt werden. BENEVIT ist unser starker Partner - erfahren, offen und zukunftsorientiert.“

Angelika Schwarzmann, Bürgermeisterin der Gemeinde Alberschwende
Standort des Sozialzentrums Alberschwende

Als ehemaliger Hittisauer Pflegeheimverwalter sind sie ein langjähriger Beobachter der Entwicklung von BENEVIT. Wie sehen Sie die Entwicklung der Organisation als Partner der Vorarlberger Gemeinden? [G.Beer]: „Unser“ Pflegeheim in Hittisau wurde seinerzeit als eines von zwei Pflegeheimen der Sozialzentren Vorderwald in die professionelle Hand der BENEVIT übergeben. Nach anfänglichem Auf und Ab hat sich die Organisation zu einer wirklichen Größe im Bereich der Pflegeheimführung und -entwicklung etabliert. Geschäftsführer Mag. Harald Panzenböck beweist mit viel Gefühl eine Weitsicht, die von seinen tollen Mitarbeiter/innen mitgetragen und gefördert wird.

Inwiefern ist es für Sie als Bürgermeister wichtig, einen professionellen Vorarlberger Partner für stationäre Pflege - wie die BENEVIT - an Ihrer Seite zu haben? [G.Beer]: Viele Bereiche haben sich in der Pflegeheimverwaltung und auch in der Pflege seit der Eröffnung unseres Pflegeheimes vor 20 Jahren verändert. War es anfangs noch möglich, das Heim in der Rechtsträgerschaft der Gemeinde kostendeckend und mit ausreichend Personal zu führen, so ist es in der jetzigen Zeit ein gutes Gefühl, diese Verantwortung dort zu wissen, wo sie professionell erledigt wird.

Worauf kommt es Ihnen bei der Versorgung von Menschen mit stationärem Pflegebedarf besonders an? [G.Beer]: Die wichtigste Aufgabe bei der Versorgung von Menschen ist meines Erachtens, dass es allen Menschen, die mit der Pflege verbunden sind, gut geht. Das gilt insbesondere für die Mitarbeiter/innen, egal in welcher Funktion, damit sich der/die Bewohner/in wohl fühlt und den Lebensabend so gestalten kann, dass ein höchstmögliches Maß an Lebensqualität erhalten bleibt. Dazu braucht es gutes, motiviertes und vor allem ausreichend Personal. Eine positive Stimmung zwischen allen Beteiligten bildet die Basis für eine optimale Versorgung von Menschen im stationären Pflegebereich. Ich glaube, dass es BENEVIT geschafft hat, diese Balance im Pflegeheim Hittisau zu finden.



Gerhard Beer
Bürgermeister der
Gemeinde Hittisau

Standort des
Sozialzentrums Hittisau,
das heuer das
20-Jahr-Jubiläum begeht



„Das Betreiben eines Sozialzentrums oder Pflegeheims ist für kleine Gemeinden mit all den Vorgaben und Veränderungen in diesem Bereich alleine nicht mehr zu bewerkstelligen. Es ist daher gut und beruhigend, dass es eine Organisation wie BENEVIT gibt, welche gemeinwohl- und nicht gewinnorientiert ist. Damit können wir uns ein kleines Heim überhaupt noch leisten, was auch Wertschöpfung und Arbeitsplätze bringt. Zudem entsteht mit dem geplanten Neubau rund um das neue Abt-Pfanner-Haus ein Begegnungszentrum im Dorf, wobei eine komplette Sozialbetreuung inklusive Essensausgabe - zum Beispiel auch für Schüler/innen - am Mittag und am Nachmittag möglich sein wird.“

Josef Kirchmann
Bürgermeister der
Gemeinde Langen

Standort des
Abt-Pfanner-Hauses in Langen
bei Bregenz

„WIR FÜHLEN UNS BEI DER BENEVIT UNTER ANDEREM DESHALB IN GUTEN HÄNDEN, WEIL ES SICH UM EIN LANDESEIGENES UNTERNEHMEN HANDELT, DAS VOLLE TRANSPARENZ IM HINBLICK AUF DIE GESCHÄFTSTÄTIGKEIT GEWÄHRT.“



Quelle: ©Renhard Fasching

Dipl.-Ing. Markus Linhart
Bürgermeister

der Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz
Standort des Sozialzentrums Weidach

Was ist der Nutzen für eine Gemeinde wie Langenegg, wenn Sie mit BENEVIT einen gemeindeeigenen professionellen Partner in der Pflege und Betreuung hat? [K. Krottenhammer]: Es ist einfacher, wenn Du fachbezogene Menschen am Werk hast, und es ist menschlicher, wenn eine heimische Betreuung sichergestellt wird. BENEVIT unterstützt hier mit viel Herzblut und Engagement, wobei ich dem Pflegeteam des Johann Georg Fuchs-Hauses explizit ein großes Kompliment aussprechen möchte. All das resultiert in der geäußerten Zufriedenheit der Bewohner/innen, die dort ihren Lebensabend verbringen.

Weshalb braucht es noch kleine Heime, die wirtschaftlich schwer bis überhaupt nicht kostendeckend zu führen sind? [K. Krottenhammer]: Aus meiner 30-jährigen Auslandserfahrung in Deutschland weiß ich, dass, je größer die Strukturen sind, desto oberflächlicher die Betreuung wird. Bei der stationären Pflege macht es bereits einen Unterschied, ob ich nur Betonwände im Eingang und Flur oder einen Kachelofen in einer gemütlichen Stube habe. Allerdings stellt sich schon die Frage, ob manche gesetzlichen Qualitätsvorgaben überhaupt sinnvoll und noch leistbar sind.

Sehen Sie hier einen speziellen Vorteil darin, dass es BENEVIT als starken Partner der Gemeinden in Vorarlberg gibt?

[K. Krottenhammer]: Einen regionalen Partner wie BENEVIT brauchen wir gerade als kleine Gemeinde. Wenn dieser dann noch über die Trägerschaft des Gemeindeverbandes stärker an die Gemeinden gebunden ist, ist das sicher ein Vorteil für uns. Insbesondere durch die Gemeinnützigkeit habe ich eine andere Situation, als bei anderen Privatgesellschaften, die naturgemäß gewinnorientiert sind.



Kurt Krottenhammer
Bürgermeister der
Gemeinde Langenegg

Standort des
Johann Georg Fuchs-Hauses
in Langenegg

„BENEVIT ist ein unverzichtbarer Partner der Gemeinden, vor allem, was das Betreiben von bestehenden kleinen Heimen in Vorarlberg betrifft. Aufgrund unserer Erfahrung bilden fachliches Know how, gepaart mit Menschlichkeit, Wertschätzung und Respekt, die Basis, welche die tägliche Arbeit bei der BENEVIT prägen. Die Teams der Organisation setzen sich somit täglich für ein Altern in Würde ein. Alle Mitarbeiter/innen verfolgen ein gemeinsames Ziel: Den Bewohner/innen dabei zu helfen, ihr Leben nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten und dabei ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität zu erhalten. Befragungen der Angehörigen haben auch bestätigt, dass sehr gute Arbeit geleistet wird. Ich selbst bin öfters zu Besuch im Altenwohnheim und kann dies nur bestätigen.“



Herbert Sparr
Bürgermeister der
Gemeinde Höchst

Standort des
Altenwohnheimes
Höchst

QUALITATIVE WEITERENTWICKLUNG ALS KERNPROZESS

Vor allem in den vergangenen zwei Jahren war es der Geschäftsführung von BENEVIT wichtig, auch jene Bereiche weiter zu entwickeln, die nicht dem Kernbereich der Pflege zuzurechnen sind. Diese scheinbaren Nebenschauplätze werden gerne auch mit Hotelleistungen verglichen, wirken sie sich doch hauptsächlich auf den Aufenthalts- und Wohnkomfort der Bewohner/innen aus, wie etwa die Küche oder die Hauswirtschaft.

Konkret heißt das, dass zum Beispiel das Sozialzentrum Alberschwende eine neue Küche bekommt. Bei neuen Heimen, wie in Höchst oder Langen, wird darauf geachtet, dass zusätzliche Anforderungen der Gemeinden an BENEVIT-Häuser berücksichtigt werden, wie zum Beispiel ein rollender Essentisch. Das geht natürlich einfacher, wenn ein Neu- oder Umbau ansteht. So wird in Höchst, Langen und Alberschwende künftig eine Schüler/innen-Verpflegung von BENEVIT mit angeboten. Die Küchenleitungen und Wäschereien werden stärker miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt.



Im Bereich Pflege und Betreuung hat BENEVIT den Ausbau von Gerontopsychiatrie, Palliativer Care und Ergonomie als zentrale strategische Entwicklungsthemen festgelegt. „Dabei wollen wir zwar zentral koordinieren und steuern, den einzelnen Standorten jedoch gleichzeitig ihre eigene Identität und damit auch Gestaltungsspielräume zugestehen. Den einzelnen

Häusern ist darüber hinaus freigestellt, Schwerpunkte zu setzen. Das sollte regionsspezifisch und damit bedarfsorientiert bleiben“, so BENEVIT-Geschäftsführer Mag. Harald Panzenböck, dessen Ziel es ist, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass man die Herausforderungen effektiv und mit hoher Wertschätzung bewältigen kann.

STATEMENT HARALD KÖHLMEIER PRÄSIDENT DES VORARLBERGER GEMEINDEVERBANDES

„Der Vorarlberger Gemeindeverband hat die gemeinnützige Pflegemanagement GmbH im Jahre 2002 mit dem Ziel gegründet, eine hohe Pflege- und Lebensqualität in der Altersversorgung zu leistbaren Preisen, abgestimmt auf die jeweiligen Bedürfnisse der Gemeinden, anzubieten. Zur Erreichung dieses Zieles sollen nicht nur Pflegeheime betrieben, sondern auch individuelle Service-, Beratungs- und Dienstleistungen angeboten werden.

Durch die Betriebsführung sowohl großer als auch kleinerer Pflegeheime und die Übernahme von Beratungs- und Managementleistungen erfüllt BENEVIT die für die Gründung maßgebenden Zielsetzungen und hat durch die Betriebsführung mehrerer Pflegeheime ein hohes Know how entwickelt. Die Konzernstruktur

ermöglicht trotz der durch eine dezentrale Versorgung der Bevölkerung bedingten Kleinstrukturiertheit der Pflegeheime eine wirtschaftliche Betriebsführung unter Beibehaltung hoher Qualitätsansprüche.

Das Unternehmen BENEVIT eröffnet dem Vorarlberger Gemeindeverband aber auch Zutritt zu unternehmensspezifischen Informationen und Daten, die für sozialpolitische Entscheidungen, in welche der Vorarlberger Gemeindeverband im Wege des Sozialfonds eingebunden ist, von höchster Bedeutung sind. Das Bündeln von Kompetenzen und das Nutzen der Synergien werden erfolgreich praktiziert, wodurch BENEVIT bei den sich abzeichnenden Konzentrationstendenzen auch in der Pflege-landschaft eine immer größere Bedeutung zukommt.“

E-QALIN – QUALITÄT UNTER DIE LUPE GENOMMEN

„Eine gleichbleibend hohe Lebensqualität für unsere Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen in den Pflegeheimen ist eines unserer Hauptanliegen. Es ist uns wichtig, die Qualität in den Pflegeheimen regelmäßig zu prüfen und zu verbessern. Daher starteten im vergangenen Jahr alle sieben BENEVIT-Heime mit dem Projekt „E-Qalin“.

E-Qalin ist ein Qualitätserhebungsinstrument für Sozialeinrichtungen. Mitarbeiter/innen aus allen Bereichen bewerten in jedem Haus vorhandene Strukturen, Prozesse und Kennzahlen. Dabei steht die Zufriedenheit der Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen im Vordergrund. Die intensive Mitarbeit in diesem Projekt und die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge einzubringen, werden von den Mitarbeiter/innen positiv empfunden.



Julia Wieder, BScN
Fachstelle Pflegeentwicklung

Im Herbst 2015 haben alle BENEVIT-Heime dieses Projekt erfolgreich beendet. Zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung werden nun im nächsten Schritt umgesetzt - bis wir in drei Jahren wieder starten ...“



LEBEN IM QUARTIER IN WEIDACH

Seit rund einem Jahr hat die Station für Menschen mit Demenz „Anderswelt“ des Sozialzentrums Weidach neue Nachbarn. Unmittelbar angrenzend wurden Wohnungen gebaut und auch bezogen. „Das hat uns veranlasst, auch unsere neuen Nachbarn zum Sommerfest einzuladen. Denn unser Sozialzentrum hat sich zu einem belebten und beliebten Begegnungsort in unserem Quar-

tier entwickelt, wozu auch der gute Kontakt zur Nachbarschaft gehört“, sagt Isolde Baas, Leiterin der Pflegestation „Anderswelt“.

Die Einladung stieß auf positive Resonanz. Es gab eine Führung durchs Haus und ein Informationsgespräch über das Konzept zur Pflege von Menschen mit Demenz. „Die anwesenden Nachbarn signalisierten reges Interesse und Akzeptanz un-

seres ‚Anders-Seins‘. Es war zu erkennen, dass es auch für sie wichtig ist, dass Menschen mit Demenz und das Pflegepersonal Wertschätzung erfahren.“

Gemeinsam wurde beschlossen, sich hin und wieder zu einem gemütlichen Beisammensein und Austausch im Sozialzentrum zu treffen.

NEUBAU DES PFLEGEHEIMS RHEINDELTA

Beim Neubau des Pflegeheims in Höchst läuft der Innenausbau auf Hochtouren. Es wird 50 Langzeitpflegebetten geben, wobei zwei bis vier davon je nach Nachfrage als Kurzzeitpflegebetten genutzt werden können. Auch das BENEVIT-Pflegekonzept steht: Es werden vier Wohngemeinschaften geschaffen, in denen zwölf bis dreizehn Bewohner/innen untergebracht sind. Das Essen wird in einer eigenen Küche im Erdgeschoß gekocht. Die Bett- sowie die Bewohner/innen-Wäsche wird direkt im Heim versorgt.



Jede Wohngemeinschaft verfügt über eine eigene Küchenzeile mit der Möglichkeit zum Backen und Kochen sowie helle und breite Gänge mit mehreren Sitzmöglichkeiten, die zum Ausruhen einladen und eine schöne Aussicht ermöglichen. Aufenthaltsräume im Wohnbereich bieten Bewohner/innen und Angehörigen ausreichend Rückzugsmöglichkeit.

Die Zimmer für Bewohner/innen werden sehr hell und gemütlich eingerichtet sowie individuell nach Mobilität und Ressourcen ausgestattet sein. Dies ermöglicht den Pflegefachkräften ergonomisches Arbeiten sowie die Förderung und Erhaltung der Ressourcen von Bewohner/innen.



EXTERNE PARTNER FINDEN RÄUME IN HITTISAU

Im Untergeschoß des Sozialzentrums Hittisau ist vor Kurzem die Physiotherapeutin Ute Dägele eingezogen. Somit besteht auch für Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen eine einfache Möglichkeit, die Anwendungen ohne große Wegdistanzen in Anspruch zu nehmen. Ute Dägele bietet neben der klassischen Heilgymnastik Massagen, Lymphdrainagen sowie osteopathische Craniosacraltherapie und Viszeraltherapie an. Über die Wirkungsweise der einzelnen Therapieformen informiert sie gerne telefonisch (+43 664-204 44 99) oder in einem kostenlosen Erstgespräch.

Zudem ist ab sofort das Team von „Hörwerk“, Hörgeräte und Akustik, einmal im Monat im Pflegeheim Hittisau anwesend. Hier können sich Interessierte beraten lassen. „Es ist eine große Erleichterung, Fachleute in diesem Bereich vor Ort zu haben. Somit fallen auch hier die manchmal umständlichen Fahrten weg“, so Heimleiterin Doris Raffener.

NEUES WÄSCHEKONZEPT BRINGT VIELFÄLTIGE VORTEILE

Wie in unserer letzten Ausgabe (03/2015) bereits berichtet, wird BENEVIT demnächst in allen Heimen ein neues Wäschekonzept einführen. Es zielt darauf ab, die Pflegequalität und die Wirtschaftlichkeit zu steigern. Sehr positive Erfahrungen haben bereits die Heimleiterinnen Ursula Fischer und Michaela Depaoli-Neuwirt in Alberschwende und Langen mit dem neuen Konzept gemacht. Sie berichten unisono von Zeitersparnis, die sich daraus im Bettenmachen ergibt sowie von ergonomischen Vorteilen für die Teams der Wäscherei und Pflege: „Die Um-

stellung in der Wäscherei verlief problemlos. Die Mitarbeiter/innen freuen sich vor allem über die neuen Hilfsmittel zur Unterstützung der Logistik in der Wäscherei sowie einfache klare Abläufe, weil die Wäsche nicht mehr gebügelt und zusammengelegt werden muss. Zudem sind energieeffiziente Waschgänge möglich und kürzere Trockenzeiten notwendig.“

Am Herzen liegt den beiden Heimleitungen auch das „Wohlfühl Plus“, „welches durch die hochwertigen Textilien optimiert wird. Weitere positive Aspekte sind Hautfreund-

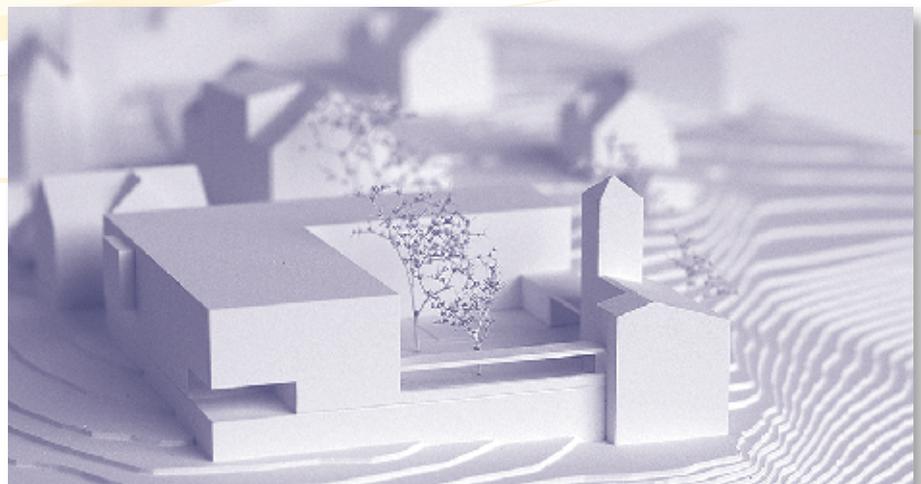
lichkeit und Liegekomfort. Die Farben passen harmonisch in die Zimmergestaltung und unterstützen den Wohlfühlcharakter im jeweiligen Zimmer.“

Beide Heimleitungen haben Bewohner/innen, Angehörige, Mitarbeiter/innen und Besucher/innen mittels Tafeln über die Veränderungen informiert und bedanken sich „herzlich bei den Mitwirkenden, welche durch ihre positive Grundeinstellung und Haltung gegenüber dem Neuen eine schnelle Integration des Konzepts in den Alltag möglich machten.“



ABT-PFANNER-HAUS WIRD NEU GEBAUT

In Langen bei Bregenz entsteht bis 2018 ein neues Sozialzentrum, welches auch das von BENEVIT betriebene Abt-Pfanner-Haus beherbergen wird. Ab dann sollen 33 statt der bisher 20 Pflegebetten, Gemeinschafts- und Lagerräume sowie eine Tiefgarage zur Verfügung stehen. Noch fehlen ein paar bau- und pflegerechtliche Bewilligungen, mit denen im nächsten Frühjahr gerechnet wird. Das Projekt ist mit rund sieben Millionen Euro budgetiert.





HAUS KLOSTERTAL FEIERTE 10-JAHRES-JUBILÄUM

Am Beginn der Jubilarfeier am 6. September zelebrierte Pfarrer Peter Haas einen Festgottesdienst, der von Ehrenamtlichen und Mitarbeiter/innen des Sozialzentrums mitgestaltet wurde. Danach ging es ins Haus Klostertal, wo ein Festakt stattfand, den Violinistin Silvia Jungwirth musikalisch begleitete, und wo im Anschluss daran ordentlich gefeiert wurde. Details und Fotos dazu unter www.benevit.at/innerbraz.

BENEVIT KÜMMERT SICH VERSTÄRKT UM RÜCKMELDUNGEN

Um auf Anliegen, Anregungen und Beschwerden noch besser reagieren zu können, hat BENEVIT ein eigenes Managementsystem eingeführt. Erste Adresse für die konkrete Rückmeldung ist die Leitung des jeweiligen Heimes. Sie ist für die Erfassung und professionelle Bearbeitung verantwortlich. Mehr dazu unter

<http://www.benevit.at/de/dornbirn/qualitaet/ihre-anliegen-sind-uns-wichtig/>



SCHMERZMANAGEMENT-LEHRGANG MIT FÜNF BENEVIT-ABSOLVENTEN

Die diplomierten Pflegefachkräfte Dietmar Durig, MSc, Angela Fritz (beide aus Innerbraz), Rosmarie Wolf (Langenegg), Irene Steuerer-Bechter (Hittisau) und Andrea Takacs (Weidach) dürfen sich nun „Experte/Expertin in Schmerzmanagement“ nennen.

WIR GRATULIEREN HERZLICH!



BENEVIT GIBT ANGEHÖRIGEN-BEGLEITER HERAUS

Unter der Überschrift „Wissen für den letzten Weg“ bietet das Begleitheft für Angehörige wertvolle Hinweise und Hilfestellungen für die letzten Tage und Stunden im Leben eines Menschen. Neu aufgelegt wurden auch die Informationsmappen für Auszubildende, neue Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Zentrale oder die jeweilige Heimleitung.



von Heike Krabbe

PRAXISANLEITUNG IN INNERBRAZ NEU AUFGESTELLT

Wir vom Haus Klostertal haben die Praxisanleitung auf Anregung und in Zusammenarbeit mit BENEVIT-Pflegedirektorin Carmen Helbok-Föger in unserer Einrichtung neu aufgestellt. Unsere Vorarbeit auf diese Veränderung ergab, dass Auszubildende sich wünschen, als solche wahrgenommen und nicht nur als Arbeitskräfte gebraucht zu werden. Sie wollen eine persönliche Betreuung und eine strukturierte Einarbeitungsphase. Sie möchten wissen, welche Fachleute in der Institution arbeiten, etwa, ob es Gedächtnistrainingsgruppen, Aromapflege-Spezialisten, Kinästhetik-Fachleute oder Ähnliches gibt, kurz gesagt: Was sie in dem betreffenden Haus alles lernen können.

Da BENEVIT und auch das Haus Klostertal hier Einiges zu bieten haben, war klar, dass es in den Schulen an Information über uns fehlt. Deshalb wird seither der direkte Kontakt mit den Verantwortlichen und Auszubildenden gepflegt. Als eine Folge daraus hat die Direktorin der Pflegeschule von Zams, Beate Zangerl, unsere Einrichtung in diesem Jahr auch persönlich besucht.

FÜR UNS SIND JUNGE MENSCHEN IMMER EIN GEWINN



Am Haus Klostertal gefällt mir besonders gut, dass das Team einen tollen Zusammenhalt hat und die Lernziele der Schüler/innen sehr ernst nimmt. Jede einzelne Fachkraft ist bemüht und bringt seine individuellen Fähigkeiten in den Arbeitsalltag mit ein.

Janine Aufhammer

Auszubildende in der psychiatrischen Krankenpflegeschule Rankweil

Doch warum soll man sich überhaupt um Auszubildende bemühen, was nützen sie einer Institution? In erster Linie sind sie der Pflegenachwuchs, aber es gibt noch mehrere - genauso wichtige - Gründe. Junge Menschen in Ausbildung fragen nach und halten uns Pflegenden somit permanent einen Spiegel vor. Die Reflexion des eigenen Tuns als Pflegenden ist nicht immer selbstverständlich. Dieser Prozess wird durch Auszubildende verstärkt angestoßen. Es kommt zu Gesprächen über verschiedene Pflegeaspekte. Wie mache ich etwas, warum, welche Varianten dazu gibt es, und sind diese auf dem aktuellen Stand des Pflegewissens? Welche Abläufe hat beispielsweise eine Ganzkörperwäsche im Bett? Wie passen Theorie und Praxis zusammen?

Und durchaus müssen auch Vorgaben der Schule von der Praxis kritisch betrachtet werden. Das Gespräch mit dem betreffenden Praxis-Lehrer wird dann gesucht. Eine wesentliche Erkenntnis kommt dabei auf: Wir Profis sind Vorbilder für den Nachwuchs. Das „Lernen am Modell“ ist daher eine der wichtigsten pädagogischen Strategien.

Auszubildende haben Zeit zum Spielen und zum Spaziergehen. Sie bringen frisches Leben und Jugendlichkeit in eine Einrichtung. Sie sind unverbraucht, engagiert und oft sehr fröhlich. Routine ist noch kein Thema. Unsere Frau J. wird fast immer als erste an Auszubildende zur Pflege übergeben. Denn sie freut sich nach eigener Aussage, wenn sie dazu beitragen kann, dass junge Pflegenden etwas lernen.



NEUSTART DER PRAXIS-ANLEITUNG ANFANG JAHR

Zum Neustart Anfang des Jahres haben wir die schon bestehende Praxisanleitungsmappe überarbeitet. Sie ist sehr „schlank“ (was die Auszubildenden immer begrüßen) und soll eine echte Orientierungshilfe sein. Die Praxisanleitungstruppe trifft sich vor jeder Teamsitzung zu einer Besprechung. Für die Begleitung an sich sind von uns verschiedene Richtlinien festgelegt worden, und wir arbeiten noch fortlaufend an Verbesserungen. Von der Aufnahme bis zu den Einarbeitungsstrategien ist alles festgelegt. Wir teilen einen Organisationsdienst ein, der am ersten Arbeitstag die Auszubildenden übernimmt, und so bekommen diese unverzüglich alle Informationen darüber, was hier im Haus gelernt werden kann.

Zudem legen wir dabei die Bezugsperson, und die Termine für das Zwischen- und Endgespräch fest. Auch werden die Auszubildenden darauf aufmerksam gemacht, was ihre Verantwortung im Haus ist.

Auszubildende dürfen zehn Stunden am Tag arbeiten, aber eine Wochenarbeitszeit von 40 Stunden nicht überschreiten. Diese Vorgabe hilft uns, dass wir die Bewohner/innen nachmittags öfters in den Garten bringen können, weil die Auszubildenden die Betreuung draußen übernehmen.

Im Mai haben sich die Praxisanleiter des Hauses Klostertal einen Tag lang getroffen, um alle relevanten Pflege Themen mit folgendem Fokus zu analysieren: Was müssen Auszubildende können, wenn sie unsere Einrichtung verlassen, und welche Grundsätze und Richtlinien sind uns als Anleitern dabei wichtig. Aufgrund unserer Neuerungen sind nun für alle BENEVIT-Häuser Treffen der Praxisanleiter mit Pflegedirektorin Carmen Helbok-Föger geplant. Dort werden wir auch von unseren Erfahrungen berichten und gemeinsam die weitere Zukunft für unseren potenziellen Nachwuchs planen.



„Hier im Haus Klostertal haben mir die schöne Arbeitsatmosphäre und die gute Zusammenarbeit gefallen. Ich hatte viel Unterstützung und habe für mein weiteres Berufsleben viel gelernt.“

Anna Piekos
Auszubildende der Gesundheits- u. Krankenpflegeschule, Zams

„Ich hatte während meiner Praktikumszeit von zwei Monaten in Innerbraz eine freundliche und kontinuierliche Begleitung vom gesamten Team. Die stetige Förderung, ob in der Grundpflege der Bewohner/innen oder der kinästhetischen Mobilisation, sowie der Umgang mit dem Krankheitsbild „Demenz“, haben mir eine Sicherheit für meinen weiteren Ausbildungsweg gegeben. Danke!“



Isolde Koch
Auszubildende der Schule für Gesundheits- u. Krankenpflege, Feldkirch

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

BENEVIT - Vorarlberger Pflegemanagement gGmbH

CHEFREDAKTION

MMag. Dr. Peter Vogler, www.image3.eu,
image3 Kommunikationsdienstleistungs GmbH

TEXT & REDAKTION

Isolde Baas, Michaela Depaoli-Neuwirt,
Ursula Fischer, Carmen Helbok-Föger,
Heike Krabbe, Harald Panzenböck,
Doris Raffeiner, Peter Vogler, Julia Wieder

GESTALTUNG & LAYOUT

Dominik Zumtobel | ZUMMEDIUM.at
Mediengestaltung Zumtobel

www.benevit.at

aktuelle